



Lageplan 1: 500

Konzeptidee

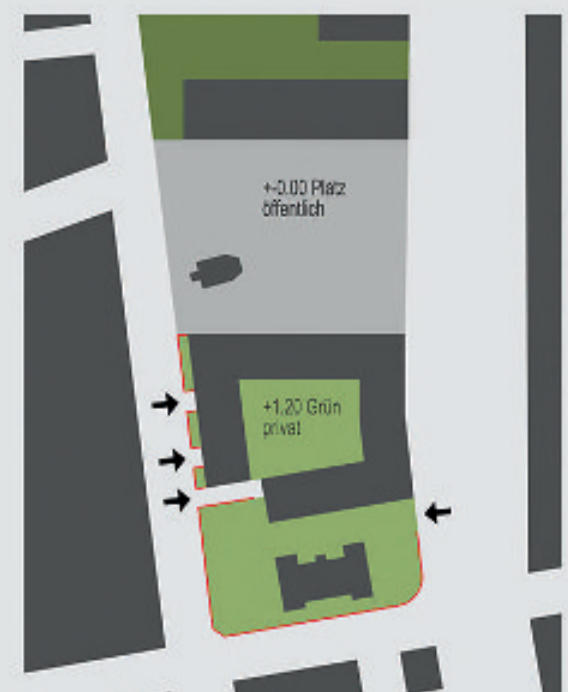
Das geplante Wohnquartier soll das neue Verbindungsglied zwischen der Altstadt und dem gründerzeitlichen „Paradies“ werden. Es wird die Funktion eines Puffers, Filters und einer neuen städtebaulichen Adresse übernehmen. Als Reminiszenz an die Historie des Ortes schafft die geplante Neubebauung wieder einen Ort der Begegnung. Die historischen Gebäude der Schottenkapelle, des Humboldt Gymnasiums und nicht zuletzt des „St. Vincentus Hauses“ mit dem kleinen Park werden wieder wahrgenommen.

Städtebauliche Leitidee

Der Neubau ist als eine annähernd geschlossene Blockrandbebauung konzipiert. Die geplante Wohnbebauung bildet nach Norden die Raumkante zum Schottenplatz und korrespondiert mit dem gegenüber liegendem Humboldt Gymnasium. Die Gebäudekante ist deutlich von der nördlichen Grundstückskante nach Süden hin zurückversetzt. Der Schottenplatz wird in diesem Entwurf als Ganzes betrachtet. Alle denkmalgeschützten Bäume bleiben erhalten und werden aufgrund der strengen Platzgestaltung wieder als Einzelbäume erkennbar. Zum neuen (alten) Schottenplatz sind Einzelhandelsflächen (z.B. Bäckerei mit Café), Townhouses angeordnet.

Die Mauer als Einfriedung wird thematisiert:

- Klare Abgrenzung von privaten und öffentlichen Bereichen
- Hervorhebung der privaten Vorgärten zugunsten der Privatsphäre durch Anhebung auf +1,20m über Straßenniveau
- Perforation der Mauer mit Zugängen auf das private Areal
- Antwort auf gegenüberliegende Vorgärten



In der Schottenstraße im Westen rückt die Blockrandbebauung zugunsten einer Vorgartenzone zurück. Die Einfriedung der Vorgärten wird in gleicher Flucht mit der denkmalgeschützten Mauer des „giardino segreto“ und dem denkmalgeschützten Baumbestand ergänzt.

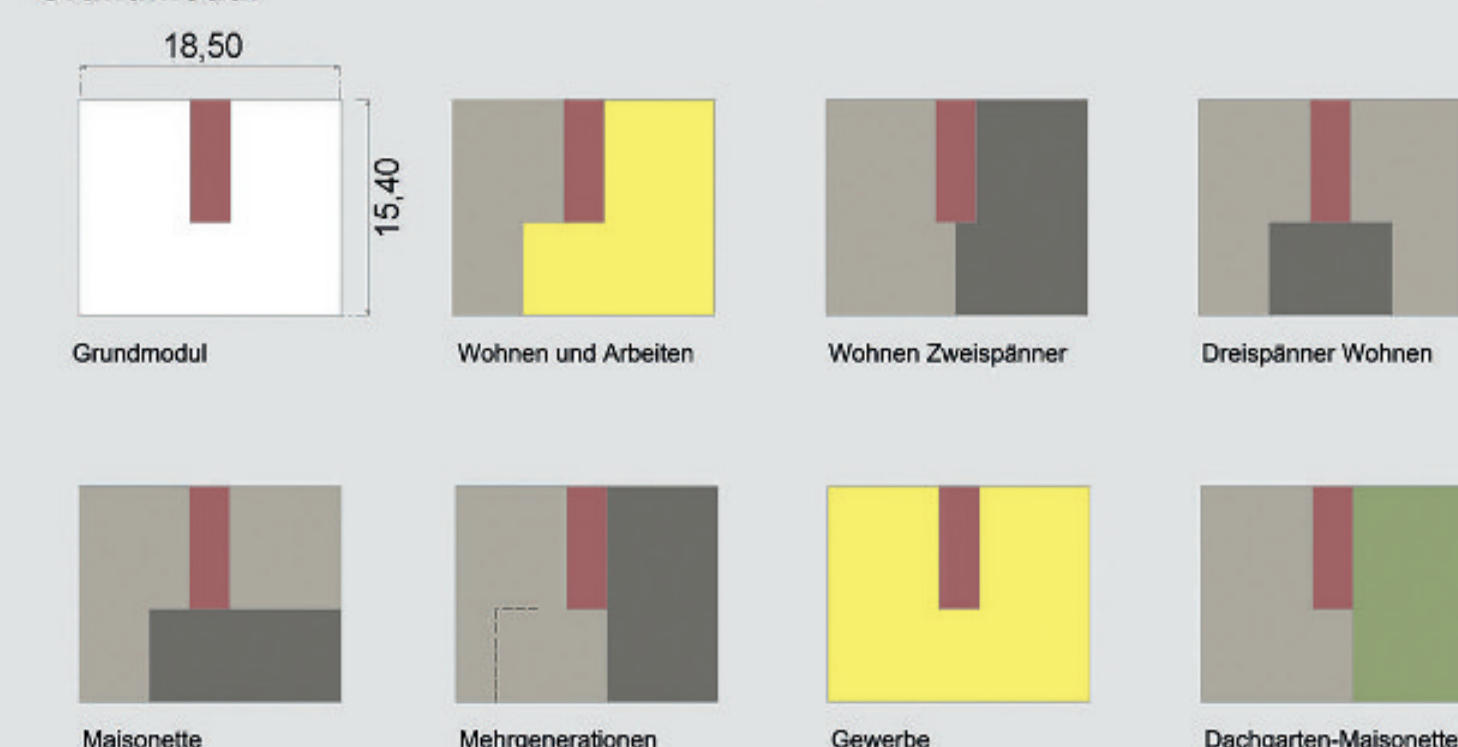
Der ansonsten nach außen hin geschlossene Wohnblock gibt der Villa den nötigen Freiraum. Die exponierte Lage und die Architektur des Altbaus

Wohnkonzept

Ausgehend von etablierten Wohnformen werden in diesem Projekt flexible Typologien für den Wohnungsbau entwickelt. Es sollen neue Wege der Individualisierung ausgehend von einem Grundmodul (18,50 x 15,40) aufgezeigt werden. Die Erschließung der Themenvielfalt von der 2-Zimmer-Wohnung über die Maisonette bis hin zur hybriden Wohntypologien aus Stadtparapent mit Ladenfläche oder einer geschalteten Einliegerwohnung zum Mehrgenerationenwohnen basiert auf einem vielfältigen Angebot an privaten, halb-öffentlichen und öffentlichen Außenräumen. Die Grundthese dieses Projekts betrachtet Wohnungsbau als Resultat einer dynamischen Wechselwirkung zwischen den ständig wandelnden Bedürfnissen der Bewohner und der daraus resultierenden zeitlichen Antwort der Architektur. Durch eine kompakte Bauweise und einem Fassadenkatalog aus wenigen Grundbausteinen wird mit einer Variation dieser Elemente eine differenzierte Verbindung von Innen- und Außenraum erreicht. Die Wohnungstypologie setzt auf eine Wohnungsvielfalt für eine gute Durchmischung und das Reagieren auf die Lage im Gebäude mit der Berücksichtigung der jeweiligen vorhandenen Qualitäten.

Die Alleinstellungsmerkmale sind mitunter ein wesentlicher Aspekt für die Identifizierung der Bewohner mit der eigenen Wohnung.

Grundmodul



Die Eigenständigkeit der speziellen Wohntypologien, wie z.B. der „Ateiermansionetten“ oder der Stadtparapentments / Townhouses mit Anbindung an Straße und Hof, zeigen ähnlich einem „Tausendsassa“, die Fähigkeit in einem Grundmodul auf die pluralistischen Ansprüche der jeweiligen Bewohner zu reagieren, um so wie im o.e. Beispiel Wohnen und Arbeiten zu verbinden oder Dachmansionetten auszubilden, die sich durch die Anbindung an Dachgärten auszeichnen und urbanes Wohnen mit Grün direkt vor der Haustür verbinden.

